
DER »STÜRMERKASTEN« AN DER RATHAUSMAUER

Hier an den heute noch sichtbaren Eisenhaken hing von 1935 bis 1945 einer der sogenannten »Stürmerkasten«. In diesem mit antisemitischen Parolen beschrifteten Schaukasten war die jeweils aktuelle Ausgabe der Wochenzeitung „Der Stürmer“ zu lesen. Solche „Stürmerkästen“ waren im ganzen Deutschen Reich verbreitet.



Die antisemitische Zeitung »Der Stürmer« wurde ab 1923 von NSDAP-Gauleiter Julius Streicher in Nürnberg herausgegeben. Das Hetzblatt entwickelte sich seit 1933 zu einem NS-Massenblatt und erreichte eine maximale Auflage von 486.000 Stück.

»Der Stürmer« knüpfte an den Antisemitismus des Kaiserreichs an. Zudem wurden Stereotype aus dem Mittelalter aufgegriffen, als jüdischen Bürgern unterstellt worden war, dass sie Ritualmorde begehen und Kinder opfern würden. Wöchentlich verbreitete „Der Stürmer“ seine antisemitische Propaganda zusätzlich mit Berichten über angebliche Vergewaltigungen und eine Verschwörung des internationalen Finanzjudentums.



Leser wurden zu Denunziationen aufgefordert, welche auch veröffentlicht wurden. Streicher unterstützte damit die Politik des NS-Regimes und forderte immer offener die Vernichtung der Juden.

Zur Erinnerung an die jüdischen Mitbürger in Donaueschingen

Im Jahr 1933 lebten in Donaueschingen noch 14 Juden in vier Familien. 1939 hielten sich noch drei jüdische Geschäftsleute und ein Handelsvertreter samt ihren Familien in der Stadt auf.

Die Geschäftsinhaber wurden 1938/39 zum Verkauf ihrer Häuser bei vorübergehendem Wohnrecht gezwungen. Ihre Konten wurden gesperrt. Im Falle ihrer Auswanderung konnte ihnen so leichter die „Reichsfluchtsteuer“ abgenommen werden.

Am 10. November 1938 marschierte ein von SA-Leuten gesteuerter, vornehmlich aus Schülern gebildeter Zug durch die Stadt und randalierte vor den Häusern der Familien Bensinger, Lindner, Weil und Guggenheim. Der Mob drang in ihre Wohnungen ein, zerstörte das Mobiliar und misshandelte die Menschen.

In der Folgezeit gelang allen jüdischen Familien die Flucht aus Donaueschingen.

Die 70-jährige Henriette Lindner und der 28-jährige Dagobert Guggenheim blieben in Deutschland. 1940 wurden Henriette Lindner in das südfranzösische Lager Gurs/Perpignan deportiert. Dort starb sie am 5. November 1944. Dagobert Guggenheim wurde im August 1942 aus Gurs in das KZ Auschwitz verschleppt und dort ermordet. Er wurde am 31. Dezember 1945 für tot erklärt, sein genauer Todestag ist unbekannt.